

# Die Hopfenblüten.

## Erstes Kapitel.

### Der Schullehrer.



Der Schullehrer Friedrich Hermann zu Steinach war einer der edelsten und zufriedensten Menschen unter der Sonne. Seine größte Freude war es, mit Kindern umzugehen, und er stiftete in seinem schönen Berufe unbeschreiblich viel Gutes. Dabei begnügte er sich mit seinem geringen Einkommen, und fühlte sich in seinem kleinen Reiche, wie er sein Haus mit dem Strohdache, seinen Garten und vorzüglich seine Schule nannte — so glücklich wie ein König.

Das Dörflein Steinach lag in einer rauhen, gebirgigen Gegend. Als Hermann, an einem trüben Regentage, das erstemal von dem Berge, über welchen der Fußweg führte, herab ging, und den alten, grauen Kirchturm und die moosbewachsenen Strohdächer zwischen Wald und Felsen tief unten im Thale erblickte, ward es ihm sehr schwer um das Herz. Noch mehr erschrad der gute Mann, als man ihm das baufällige Schulhaus zeigte, zu dem man nur über gelegte Steine durch einen garstigen Sumpf kommen konnte. In der finstern Wohnstube wurde es ihm ganz unheimlich; sie hatte eine schwarzbraune hölzerne

Decke, einen morschen Stubenboden und die kleinen, runden Fensterscheiben waren von Schmutz und Alter beinahe undurchsichtig. Die Schulstube hatte ein ebenso dumpfes, widerliches Aussehen. Der Garten am Hause war zwar sehr groß, allein nur ein magerer Grasboden. Wenige Bäume darin trugen gutes Obst: die meisten waren schlechter Art, oder bereits so alt, daß sie mehr dürre, als grüne Äste hatten. Der Schullehrer verlor indes den Mut nicht. „Mit Gottes Hilfe,“ sagte er getrost, „soll dieses alles besser werden.“

Er trat sein Amt mit Einsicht, Eifer und Freude an. Die Kinder merkten dies sogleich und fühlten neue Lust und Liebe zum Lernen. Der freundliche Lehrer, den die Kinder so lieb hatten, und bei dem sie so vieles lernten, gewann bald die allgemeine Liebe der Eltern. Die Gemeinde gab seinen bescheidenen Bitten Gehör, und beschloß einmütig, das alte Schulhaus